

Siroos Mirzaei, Martin Schenk (Hg.)

ABBILDER DER FOLTER

Hemayat: 15 Jahre Arbeit
mit traumatisierten Flüchtlingen

mandelbaum *verlag*

INHALTSVERZEICHNIS

Prolog

Was bedeutet Hemayat?

Vorwort

FRIEDRUN HUEMER

Kapitel 1

SIROOS MIRZAEI

Einleitung: Humanitäres Äquivalent
zum Äquivalenzgesetz

CAROLINA HUFNAGEL-GRILLO UND

SIROOS MIRZAEI

Medizinische Bildgebung in der Diagnostik der
Folterfolgen anhand von Fallbeispielen

Kapitel 2

BARBARA PREITLER

Der unzumutbare Schmerz – Folgen von Folter
und Verfolgung

Kapitel 3

RUTH KRONSTEINER

Innere Bilder des Grauens betrachten, betrauern
und verändern – Psychotherapie mit einem ex-
trem traumatisierten Mann

Kapitel 4

ERWIN KLASEK

Der therapeutische Prozess im Rahmen eines
Asylverfahrens – Ein Tagebuch

Kapitel 5

SONJA BRAUNER

Träume aus der Hölle

Kapitel 6

ANNA RAKOS

Kunsttherapie mit extrem traumatisierten Flücht-
lingen

Kapitel 7

MASCHA DABIC

„Darüber möchte ich nicht sprechen“ – Dolmet-
schen für Folterüberlebende

Kapitel 8

MARTIN SCHENK

Gesichtsverlust – Bilder von Flüchtlingen in Me-
dien, Politik, Gesellschaft und ihre Auswirkungen
auf Körper und Seele.

323 Kurzbiografien

Prolog

Was bedeutet Hemayat?

Das Wort „Hemayat“ stammt aus dem arabischen Sprachraum und bedeutet „Betreuung“ und „Schutz“.

Krieg und Folter wirken weit über die Dauer des unmittelbar lebensbedrohlichen Ereignisses hinaus. Wir unterstützen Menschen, die schreckliches Leid erlebt haben. Wir helfen mit den Folgen des Schreckens leben zu lernen. Wir begleiten auf dem Weg durch die Trauer. Wir suchen gemeinsam mit unseren Klienten einen Weg in eine neue Zukunft. Wir bieten Hilfe, die Integration in unserem Land möglich macht.

Der gemeinnützige Verein Hemayat wurde 1995 gegründet und hat sich in Wien als Zentrum für dolmetschergestützte medizinische, psychologische und psychotherapeutische Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden etabliert. Ein herzliches Dankeschön an alle Vorstands- und Teammitglieder, die bisher die Arbeit bei Hemayat unterstützt und mitgetragen haben. Bedanken möchten wir uns auch herzlichst bei der Grafikerin des Buchcovers, Eveline Wiebach, und allen Lektoren des Buches, Hannah Feigl, Edith Heigl, Michael Fröschl, Iris Kugler und Rainer Lipp bedanken. Großer Dank gilt auch unseren finanziellen Förderern, dem EFF (Europäischer Flüchtlingsfonds), BMI (Bundesministerium für Inneres), UN (High Commissioner for Human Rights: United Nations Voluntary Fund for Victims of Torture), MA 17 (Abteilung für Integrations- und Diversitätsangelegenheiten), Amt der NÖ Landesregierung, Fonds Soziales Wien, BKA

(Bundesministerium für Frauen und öffentlichen Dienst), Bundesministerium für Gesundheit, Österreichische Nationalbank, Amnesty International, Licht ins Dunkel und vielen privaten SpenderInnen.

Eine abschließende Bemerkung betrifft das verwendete Geschlecht bei Personenbezeichnungen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde entweder das Femininum oder das Maskulinum verwendet. Selbstverständlich sind jedoch prinzipiell sowohl Männer als auch Frauen gemeint. Ausgenommen davon sind natürlich die geschlechtsspezifischen Angaben, die im Gesamtkontext des jeweiligen Themas zu verstehen sind.

Cecilia Heiss Friedrun Huemer
Barbara Preitler Siroos Mirzaei
Martin Schenk
Wien, Juni 2010

Vorwort

FRIEDRUN HUEMER

Auf Wunsch einer Anwältin verfasse ich einen Befund über den psychischen Zustand von Herrn M. Herr M. ist damit einverstanden, möchte aber, dass die Dolmetscherin ihm den Text vorliest, während ich still dabei sitze. Herr M. war mehrere Jahre in Haft gewesen und wurde schwer gefoltert. Er wird während des Zuhörens immer unruhiger. Ich unterbreche, wir sprechen über die Situation und was das Zuhören in ihm auslöst. Er entscheidet, die lange Liste seiner Symptome zu Ende zu hören. Danach beschreibt er, wie aus der Erinnerung Bilder aufsteigen, wie er das alles plötzlich körperlich wahrnimmt, und wie schmerzvoll für ihn diese Erinnerungen an Misshandlung und Folter sind. Er sieht sich wieder mit seinem verletzten Körper konfrontiert, obwohl die Wunden inzwischen verheilt und nur noch Narben übrig sind. Aber können die Wunden überhaupt heilen? Folter ist die grausamste Form menschlicher Kommunikation. Das Opfer ist seinem Folterer ausgeliefert, entwürdigt, entwertet und hilflos. Und dazu noch die erlittenen Schmerzen. Wer gefoltert wird, erlebt den Täter als einen, der das Ziel verfolgt, sein Opfer psychisch wie physisch vernichten zu wollen. „Wer der Folter erlag, kann in der Welt nicht mehr heimisch werden“, schreibt Jean Améry (1988). Er hatte im Zweiten Weltkrieg als Jude in Belgien im Wider-

stand gegen die Nazis gekämpft und wurde verhaftet und gefoltert. Schließlich brachte man ihn nach Auschwitz. Er hat überlebt. Améry hat seinen Überlebenskampf danach sehr genau beschrieben, im Frieden, und dabei allgemein gültige Erkenntnisse über die psychischen Verletzungen durch Folter zu Papier gebracht. Jedoch konnte er in dieser Welt nicht mehr heimisch werden. Viele Jahre später hat er seinem Leben selbst ein Ende gesetzt. Als ich Amérys Texte kennengelernt habe, wusste ich noch nicht, wie sehr diese viele Jahre später für meine Arbeit an Bedeutung erlangen würden. Seit fünf Jahren arbeite ich nun bei Hemayat.

Hemayat, das Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende, existiert seit 15 Jahren. In diesen ein- einhalb Jahrzehnten haben tausende Menschen bei Hemayat Hilfe gefunden. Wir mussten erfahren, wie sehr deren Vertrauen in die Welt gebrochen war. Und wir konnten vielen von ihnen helfen, sie ein Stück auf dem Weg zurück ins Leben begleiten, und mit ihnen Hoffnung entwickeln.

15 Jahre sind ein Grund zur Rückschau. Mit unseren Erfahrungen ließen sich mehrere tausend Seiten füllen. Aber wir haben uns für eine kleine Publikation entschieden: Abbilder der Folter. Wir wollen in dieser Publikation den Spuren der Folter in Körper und Seele nachgehen. Mit Hilfe diagnostischer, bildgebender Verfahren ist es in der Medizin möglich, die Folgen von Folter sichtbar zu machen, auch wenn die Torturen schon Jahre zurückliegen. Das ist oft im Zusammenhang mit dem Asylverfahren und der Anerkennung von Schutzbedürftigkeit von großer Bedeutung. Ein anderer Beitrag widmet sich

dem Schmerz, der mit den Erinnerungsbildern eng verknüpft ist. Natürlich ist es oft schwierig, die Berichte über den Schmerz und wie er den Menschen zugefügt wurde auszuhalten. Das kann jedem Therapeuten sehr unter die Haut gehen. Aber im Verlauf einer Therapie erleben wir, dass es für unsere Klienten sehr wichtig und hilfreich sein kann, wenn ihre erlittenen Schmerzen geglaubt, gewürdigt und anerkannt werden. Ein weiteres Kapitel beschreibt bildgebende Verfahren in der Psychotherapie: da werden innere Bilder gestaltet, dann betrachtet und folgend therapeutisch bearbeitet. In anderen Kapiteln geht es um Sprachbilder, die oft sehr kulturspezifisch zu verstehen sind. Deshalb sind auch die Fragen der Übersetzbarkeit von Sprachbildern zwischen den Kulturen ein wesentlicher Aspekt unserer Arbeit. Darüber berichtet eine unserer Dolmetscherinnen.

Die Spuren der Folter begleiten Menschen in ihrem weiteren Leben. Manche wurden gezielt mit Krankheiten infiziert, die sie nie mehr los wurden, wie HIV-positiv. Oft sind sie auch an Hepatitis erkrankt. Viele Opfer werden einige Zeit nach erlittener Folter sehr krank als Folgen der erfahrenen Verletzungen. Sie leiden an alten Knochenbrüchen, die ihnen zugefügt worden waren und ihre Körper haben viele immer wieder schmerzende Narben. Auch wenn der Körper wieder gesund ist, neigen sie zu Krankheiten, da das Immunsystem geschwächt ist und weiters haben sie physisch nicht erklärbare Schmerzzustände. Nicht nur das Vertrauen in die Welt sondern auch das Vertrauen in den eigenen Körper ist oft gebrochen. Die gute Botschaft ist, dass diesen Menschen psychiatrisch und vor allem psychotherapeutisch sehr viel geholfen wer-

den kann. Ob Folterüberlebende in der Welt wieder ganz heimisch werden können, wage ich nicht zu beantworten. Erschwerend dazu kommt, dass sie ihre Heimat verlassen mussten und oft somit für immer verloren leben, in einem fremden Land, dessen Sprache sie meistens nicht sprechen. Und hier werden sie in vielen Fällen alles eher denn freundlich aufgenommen, wenn sie überhaupt aufgenommen werden. Die sich über Jahre erstreckenden Asylverfahren tun das Ihrige. Folteropfer in ihrer seelisch instabilen, schutzbedürftigen Situation leiden ganz besonders unter der Fremdenfeindlichkeit. Aber dennoch ist es möglich, dass sie wieder ein Stück Vertrauen zurückgewinnen. Es kann ihnen sogar gelingen, vergangene Erlebnisse so zu integrieren, dass Platz für neue Hoffnung möglich wird.

Mein Dank gilt allen unseren Klientinnen und Klienten, die uns das Vertrauen gegeben haben, sodass wir mit ihnen arbeiten konnten. Weiters danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich in unserem Projekt engagieren sowie allen Geldgebern, die all das möglich gemacht haben. Und zum Schluss möchte ich jenen Menschen Danke sagen, die sich auf das Wagnis eingelassen haben, Hemayat zu gründen.

Literatur

1. Améry, J. (1988). *Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten*. Stuttgart: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Humanitäres Äquivalent zum Äquivalenzgesetz

SIROOS MIRZAEI

Nach Einsteins Formel $E = mc^2$ kann sich die Materie in Energie umwandeln, d. h. die Materie geht nicht verloren, sondern ändert lediglich ihre Gestalt, um sich als ein anderes Medium fortzusetzen.

In der nuklearmedizinischen Bildgebung verwendet man radioaktive Substanzen, die dem Patienten in die Vene appliziert werden. Die Substanz geht organspezifisch ihren Weg, wie z. B. für die Knochenszintigraphie, legt sich im Zielorgan nieder und sendet von dort aus Signale. Diese Signale entstehen nach einem Kernzerfall der applizierten Substanz des sogenannten Radionuklids. Diese Moleküle sind instabil und entwickeln sich zu einem stabilen Stoff, nachdem sie zerfallen sind. Der Zerfallsprozess ist also die Entwicklung von einem instabilen zu einem stabilen Zustand. Das Mutternuklid verwandelt sich in ein stabiles Tochternuklid, eine Geburt findet statt. Die Signale aus diesem Zerfallsprozess werden elektronisch erfasst, mittels nachgeschaltetem Verstärker multipliziert und an einen Rechner weitergeleitet. Ohne dass man die Signale verstärkt, würde man nur ein verzerrtes Bild der Aktivitätsverteilung im Körper der untersuchten Person vorfinden. Im Anschluss werden die so verstärkten Signale